

Ein Überblick

Seelisch stabil aufwachsen

Kinder psychisch erkrankter Eltern

Bochum, 14.6.2024

Unsere Themen heute

- ▶ Was bedeutet „psychische Erkrankung“ – relevante Diagnosen
- ▶ Mögliche Folgen für Kinder und Jugendliche
- ▶ Unterstützungsangebote für Eltern **und** Kinder
- ▶ Bedeutung interdisziplinärer Kooperation

Psychische Erkrankung

- ▶ Ca. 30% der deutschen Bevölkerung leidet innerhalb eines Jahres an einer psychischen Störung, ca. die Hälfte davon an mehreren Erkrankungen (Komorbidität)
- ▶ Psychische Erkrankung ist eine komplexe Störung:
 - ▶ Wahrnehmung
 - ▶ Denken
 - ▶ Fühlen
 - ▶ Sozialen Beziehungen
- ▶ Verbunden für Betroffene und / oder soziales Umfeld mit individuellem Leid und Beeinträchtigung im alltäglichen Leben
- ▶ Oftmals zu Beginn unspezifische Symptome, Diagnosestellung zeitversetzt
- ▶ Vulnerabilitäts- / Stressmodell zur Entstehung psychischer Störungen = *multifaktorielles* Geschehen (genetisch und psychosozial)

Diagnostische Einteilung (nach ICD 10)

Psychische und Verhaltensstörungen (F) - Auszug

- ▶ Organische Störungen, z.B. Demenz
- ▶ Abhängigkeitserkrankungen
- ▶ Schizophrenie / andere wahnhaftige Störungen
- ▶ Affektive Störungen
- ▶ Erlebnisreaktive Störungen, z.B. Angststörungen
- ▶ Persönlichkeitsstörungen, z.B. Borderline-Störung

Dementielle Erkrankungen

- ▶ Fortschreitende Erkrankung
- ▶ Kognitive Beeinträchtigungen: Gedächtnis, Orientierung, Aufmerksamkeit, Denken...
- ▶ Antriebsstörungen: Unruhe / Antriebsarmut, Schlafstörungen (Tag-, Nachtumkehr)
- ▶ Affektive Störungen – emotionale Labilität
- ▶ *Frontotemporale Demenz*: früher Beginn, Veränderungen der Persönlichkeit und des zwischenmenschlichen Verhaltens (Taktlosigkeit, Enthemmung), ausgeprägte Sprachstörungen

Schizophrene Störungen (schizophren = „gespaltene Seele“)

Psychosen

- ▶ Drei Verlaufsformen: Einmalige Erkrankung, episodenhaft, persistierend - Residualsymptome
- ▶ Zwei nebeneinander existierende Wahrnehmungswelten
- ▶ Erleben Dinge als real, die nicht der mehrheitlichen Realität entsprechen
- ▶ Symptome wie Halluzinationen (Stimmenhören), Wahn (Fühlen sich als Verschwörungsoffer, z.B. Autokennzeichen haben bestimmte Bedeutung), Störung im Denken (z.B. Wortneuschöpfungen – „trauram“ – traurig und einsam), kein planvolles Vorgehen
- ▶ Stress sensibel (durchlässig für viele Reize, Reizüberflutung, Trennen „wesentlich von unwesentlich“ schwierig)
- ▶ Störung von Konzentration / Aufmerksamkeit, Ausdauer / Antrieb / sozialer Wahrnehmung

Affektive Störungen

Depression

- ▶ Niedergeschlagenheit, Interessen- / Freudverlust
- ▶ Fehlender Antrieb / „innere Leere“
- ▶ Schlafstörungen (Durchschlafen)
- ▶ Körperliche Beschwerden
- ▶ Suizidgedanken

Manie

- ▶ Extrem gehobene Stimmung
- ▶ Übersteigerte Aktivität
- ▶ Vermindertes Schlafbedürfnis
- ▶ Reizbarkeit, Aggressionen
- ▶ Streitereien, Geldausgaben (Verschuldung)

Angststörung

- ▶ Angst gehört zum Leben und hat dort eine wichtige Funktion, löst biologische Reaktionen aus, die auf schnelle Reaktion in Gefahrensituationen vorbereitet
- ▶ Ähnlich wie bei anderen Diagnosen aus dieser Gruppe kommen Symptome / Merkmale auch bei Gesunden vor, allerdings ohne Leidensdruck und Krankheitswert
- ▶ Angststörung, d.h. pathologische Angst:
 - ▶ Reaktionen an Dauer / Intensität übermäßig ohne konkrete Gefahr / Bedrohung
 - ▶ Vermeidungs- / Rückzugsverhalten
 - ▶ Häufig Gebrauch von Suchtmitteln = Entspannung
- ▶ Generalisierte Angst: unaufhörlich in Sorge bzgl. vieler auch alltäglicher Dinge, dauerhaft Anspannung

Persönlichkeitsstörungen

- ▶ Beginn in (Kindheit und) Jugend, Manifestation auf Dauer im Erwachsenenalter
- ▶ Verhalten andauernd und nicht auf Episoden begrenzt
- ▶ Probleme im sozioemotionalem Bereich
- ▶ Borderline-Persönlichkeitsstörung: Symptome:
 - ▶ Impulsivität
 - ▶ Affektive Instabilität
 - ▶ Wechsel zwischen Idealisierung und Entwertung
 - ▶ Identitätsstörung
 - ▶ Suizidalität
 - ▶ Selbstverletzung (Spannungsabbau)
 - ▶ Vorübergehende psychotische / dissoziative Phänomene

Wie können sich Auffälligkeiten in der Arbeit mit psychisch beeinträchtigten Eltern manifestieren

- ▶ Persönlichkeitsstruktur, z.B. Stressbewältigung (Impulsivität, geringere Belastbarkeit, Schwierigkeiten in der Konfliktlösung)
- ▶ Realitätswahrnehmung, z.B. Wahn, veränderte Bewusstseinszustände (ungewolltes Wiedererleben traumatischer Situationen)
- ▶ Stimmungslage / Antrieb
- ▶ Bewältigungsstrategien in Familie, Beruf, Alltag
- ▶ Auswirkung auf Familienstrukturen

Seelische Gesundheit – Was ist das eigentlich?

Definition ist abhängig vom jeweiligen persönlichen Standpunkt, gesellschaftlichen und kulturellen Einflüssen

- ▶ Eine „Ideal“vorstellung von Fähigkeiten, die in ihrer Gesamtheit zu seelischer Gesundheit führen (Peter Becker 1986):
 - ▶ Hohes Selbstwertgefühl, Selbstakzeptanz – Überzeugung, Probleme angehen und lösen zu können, Fähigkeit zur Selbstkontrolle
 - ▶ Weitgehende Selbstständigkeit, verantwortliches Handeln / Entscheiden
 - ▶ Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit eigenen Gefühlen und denen anderer
 - ▶ Interessiert an Mitmenschen und Umgebung – Offen / wertschätzend gegenüber anderen
 - ▶ Optimismus
 - ▶ Aktiv – Interessiert / Unternehmungsfreudig
 - ▶ Kritisches Denken / Mut, eigene Meinung angemessen zu vertreten
 - ▶ Bereitschaft zum Engagement für sich und andere, Verantwortungsübernahme / Selbstwirksamkeit

René Magritte 1937 – „Der Geist der Geometrie“

Phänomen der Parentifizierung: Kinder schlüpfen in elternähnliche Rollen, übernehmen Aufgaben / Verantwortung der Eltern: Fürsorgeerwartung, beeinträchtigte Kommunikation / kein Blickkontakt...



Was bedeutet es für Kinder, bei einem psychisch kranken Elternteil aufzuwachsen?

- ▶ Gespür, dass Eltern sich anders verhalten – Desorientierung, Verängstigung
- ▶ Oftmals Unverständnis für das Verhalten der Eltern
- ▶ Einbezug in die psychiatrischen Symptome, ähnliche Verarbeitung
- ▶ Gefühl, an den psychischen Problemen der Eltern Schuld zu sein
- ▶ Tabuisierung, Gefühl, über die Erkrankung der Eltern darf nicht gesprochen werden
- ▶ Isolation des Kindes
- ▶ Versuch, die Eltern zu schützen, Loyalitätskonflikte

- ▶ Übernahme von Verantwortung
- ▶ Betreuungsdefizit
- ▶ Zurücknahme eigener Bedürfnisse und Vernachlässigung eigener Entwicklung
- ▶ Besonders gute Anpassung
- ▶ Oder: Auffälliges Verhalten = Aufmerksam machen (Schulvermeidung etc.)
- ▶ Erhöhtes Erkrankungsrisiko

Daten zur „Seelischen Gesundheit“ bei Kindern und Jugendlichen

- Seelische Erkrankungen zählen zu den häufigsten Krankheiten der Kinder und Jugendlichen in Deutschland: knapp 20% der unter 18jährigen, d.h. knapp drei Millionen Kinder und Jugendliche weisen psychische Auffälligkeiten auf
- 5-10% zeigen sogar deutlich zutage tretende Störungen, die einer Behandlung bedürften (10% Angststörungen, 7-8% Störungen des Sozialverhaltens, 5% Depressionen)
- Diese diagnostische Verteilung entspricht etwa der Verteilung im Erwachsenenalter, ist jedoch wegen der sensiblen Entwicklungsphase bei Kindern und Jugendlichen wegen möglicher Langzeitfolgen besonders problematisch

- ▶ Kinder psychisch kranker Eltern haben ein ca. vierfach erhöhtes Risiko, auch psychische Auffälligkeiten zu entwickeln – **dennoch entwickelt ein großer Teil keine Auffälligkeiten**
- ▶ Kinder, die in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik behandelt werden, haben oft einen psychisch erkrankten Elternteil (55% - Stichtagserhebung einer sektorversorgenden KJPP-Klinik)
- ▶ Risiko besonders hoch, wenn: Kinder sehr jung sind / schwere, lang anhaltende Erkrankung / Erkrankung beider Eltern / Erkrankung Mutter vs. Vater / fehlende Krankheitseinsicht / Auseinanderbrechen der Familie
- ▶ Mangelnde Unterstützung der Entwicklung von Regulationskompetenzen (physiologisch / emotional) im Beziehungskontext bei Säuglingen / Kleinkindern, Entwicklung von Bindungsstörungen

Auffälligkeiten und Probleme in der Pubertät und im Jugendalter

- ▶ Beeinträchtigungen infolge:
 - ▶ Parentifizierung / Eingeschränkter Vorbildfunktion der Eltern / Kompetenzerwerb, Selbstständigkeits- / Autonomieentwicklung eingeschränkt wegen mangelnder Unterstützung
- ▶ Alkohol- und Drogenmissbrauch
- ▶ Aggressives / dissoziales Verhalten
- ▶ Schwere Depressivität
- ▶ Essstörungen (Anorexie)
- ▶ Psychosen
- ▶ Plötzlich, abrupt auftretende Verhaltensänderungen / -auffälligkeiten sind oft ein Hinweis für eine akute Belastung (bei oft von außen betrachtet unklarer Ursache)

Unterstützung

Was ist grundsätzlich wichtig für Kinder psychisch kranker Eltern

- ▶ Altersentsprechende Aufklärung / Informationen über die Erkrankung
- ▶ Möglichkeiten, über belastende aber auch positive Erfahrungen sprechen zu können / Enttabuisierung
- ▶ Anerkennung der Realität in der Familie und im sozialen Umfeld / Eingebunden sein in gutes soziales **Netzwerk**
- ▶ Validierung der eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen / klare Regeln und Strukturen in der Familie
- ▶ Chancen, sich als „stark“ und „**selbstwirksam**“ zu erleben – „ich kann etwas“ – Förderung bewältigungsorientierter kindlicher Eigenschaften wie Optimismus, Kontaktfähigkeit, Selbstbewusstsein
- ▶ Gefühl, erwünscht zu sein, gemocht, **akzeptiert**, anerkannt zu sein / geliebt und unterstützt zu werden
- ▶ Stabile tragfähige Beziehungen zu mindestens einem Erwachsenen

Resilienz

- ▶ Gleichgewichtiges Verhältnis von Anforderungen und Ressourcen
- ▶ Nein sagen können zu psychischer / physischer Gefährdung
- ▶ Standfestigkeit gegenüber Gruppendruck (z.B. kritische Bewertung von Wirkungen / Risiken von Suchtmitteln)
- ▶ **Verantwortliche** Entwicklung sozial integrativer Problemlösungen und deren Umsetzung sowie
- ▶ Verarbeiten von Enttäuschungen und Rückschlägen = **Lösungs- und Zukunftsorientierung**
- ▶ Multifaktorielle Einflüsse / Belastungen in wichtigen Lebensbereichen spielen eine Rolle: familiäre Beziehungen, Wohnsituation, Schule / Ausbildung, Arbeitssituation, Freizeit, Alltagsbewältigung, d.h. komplexes Wechselspiel zwischen Individuum und Umfeld

Unterstützungsangebote für Eltern **und** Kinder

- ▶ Hilfen zur Bewältigung der elterlichen Erkrankung
 - ▶ Individuelle Therapie
 - ▶ Hilfe bei Gestaltung des Familienlebens
 - ▶ Beratung bei der psychosozialen Reintegration
- ▶ Prävention und Förderung für die Kinder (einzeln oder in der Gruppe)
 - ▶ Kindbezogene Informationen
 - ▶ Beratung für die Eltern
 - ▶ Praktische Hilfen für die Familie
 - ▶ Entwicklungsförderung für die Kinder

Voraussetzungen für präventive Beratungs- und Unterstützungsangebote

- ▶ Erwachsenenmedizin /-psychiatrie denkt Kinder mit bzw. weiß über mögliche Hilfen (Vermittlung) Bescheid
- ▶ Gibt es einen (oder mehrere) Kostenträger?
- ▶ Gemeinsame Unterstützung der Familien durch Psychiatrie und Jugendhilfe falls erforderlich – (verbindliche) Absprachen in Form von Kooperationsvereinbarungen / Entwicklung einer Kooperationskultur

Unterstützung sollte

- ▶ flexibel und niederschwellig sein – im Bedarfsfall aufsuchende Kontakte ermöglichen
- ▶ Nach Erstkontakt, -diagnostik falls erforderlich Angebot von begleitenden bzw. nachsorgenden Hilfen
- ▶ Katamnese: Wird die empfohlene Hilfe angenommen, ist sie (perspektivisch) effizient, sind Anpassungen erforderlich
- ▶ **„Rechtzeitige“, zeitnahe Hilfe effizienter als später Hilfebeginn**

Gesetzliche Voraussetzungen Kommunale Gesundheitsfürsorge



- ▶ PsychKG NRW
- ▶ SGB VIII
- ▶ BKiSchG
- ▶ Schulgesetz NRW
- ▶ SGB IX
- ▶ ÖGDG NRW
- ▶ SGB V

Mögliche Kooperationspartner vor Ort

- ▶ Jugendämter Jugendhilfe
- ▶ Erziehungsberatungsstellen / Psychologische Beratungsstellen
- ▶ Kinder- / Jugendpsychiatrie /-psychotherapie – Kinder- / Jugendmedizin
- ▶ Schulen
- ▶ Erwachsenenpsychiatrie: Sozialpsychiatrischer Dienst, Fachärzte, Klinik
- ▶ Sozialpsychiatrische Zentren
- ▶ Suchtberatung
- ▶ Integrationshilfe Jugendlicher
- ▶ Jobcenter
- ▶ Sozialamt
- ▶ ...

Probleme (für eine Regelfinanzierung)

- ▶ Vielfältige Zuständigkeiten und unterschiedliche Kostenträger – erst recht unter Einbeziehung der Kinderheilkunde und Erwachsenenpsychiatrie (SGB V)
- ▶ Ortsnahe Koordination der gesundheitlichen und sozialen Situation durch verschiedene Versorgungsanbieter
- ▶ Nur in wenigen Kommunen NRWs eigene Kinder- und jugendpsychiatrische Dienste (als „Mittler“ zwischen Psychiatrie und Jugendhilfe)

Voraussetzungen für eine gelingende Kooperation

- ▶ Entwicklung reproduzierbarer standardisierter / institutionalisierter Zusammenarbeit unabhängig von personenbezogenen Arbeitsbezügen
- ▶ Klarheit von Zuständigkeiten bei multiprofessioneller Kooperation /Augenhöhe
- ▶ Schnittstellenmanagement / Gestaltung von Übergängen
- ▶ Absprachen für Handeln in Krisen
- ▶ Regelungen für den Konfliktfall
- ▶ Gemeinsame Gremienstrukturen
- ▶ Öffentlichkeitsarbeit

Literaturempfehlung

- ▶ Kölch, Michael, Ziegenhain, Ute, Fegert, Jörg M.: Kinder psychisch kranker Eltern. Herausforderungen für eine interdisziplinäre Kooperation in Betreuung und Versorgung. Weinheim; Basel: Beltz Juventa

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Antje@Arnolds.NRW



"Dieses Foto" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY](#)